



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 19. August.

## Bekanntmachungen.

Die arme Gebirgsstadt **Schleusingen**, Reg. Bezirk Erfurt, ist schnell hintereinander von mehreren schweren Feuersbrünsten heim-  
geplagt worden.

Mehr als 40 Wohnhäuser, im Ganzen gegen 120 Gebäude, liegen in Asche; gegen 500 Menschen, meist den ärmeren Klassen angehörig, sind des Obdach's, der Habe beraubt und auf ungewisse Zeit erwerbsunfähig.

Von Mobiliar ist wenig, von Gebäuden zwar eine große Anzahl versichert, aber zu Taren, welche zum Theil vor 20—30 Jahren aufgenommen worden sind.

Der kleine Ort von nur 3300 Einwohnern kann der großen Noth nicht entfernt aus eigenen Kräften abhelfen und der arme Kreis ist bereits durch mehrere erhebliche Brände in anderen Ortschaften stark beansprucht. Ohne reichliche Gaben von auswärts wird insbesondere der Aufbau der zerstörten Häuser den kleinen Besitzern ganz unmöglich.

Schnelle Hülfe, insbesondere mit Geld und soweit es in der nächsten Zeit geschehen kann, auch mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken, ist dringend erwünscht.

Beiträge zur Linderung der Noth werden im **Stadtsecretariate** angenommen.

Merseburg, den 18. August 1876.

Der Magistrat.

### Submiffion.

Der Fußweg von dem Gartengrundstück des Kaufmanns Hrn. Ohme bis zu der Befestigung des Zimmermeisters Hrn. Ischernitz in der Bahnhofstraße soll erneuert und im Wege der Submiffion vergeben werden.

Wir fordern deshalb cautionsfähige und qualifizierte Unternehmer auf, ihre Offerten schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift "Submiffion auf die Ausführung des Fußweges in der Bahnhofstraße" bis **Mittwoch den 23. d. M.** in unserm Bureau niederzulegen. An diesem Tage werden **Formittags 11 Uhr** die eingegangenen Offerten eröffnet und event. der Zuschlag erteilt.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen während der Dienststunden in dem Magistrats-Bureau zur Einsicht aus.

Schleuditz, den 15. August 1876.

Der Magistrat.

### Jagd-Verpachtung.

**Donnerstag den 24. August d. J., Nachmittags 4 Uhr**, soll die Jagd der Gemeinde Neudau auf 6 hintereinander folgende Jahre in meinem Lokale öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Neudau, den 17. August 1876.

H. Pöhl, Ortsrichter.

## Thüringische Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Die an den Böschungen und in den Ausschachtungen der Bahn von Markransteden nach Dürrenberg stehenden Weiden sollen **Sonnabend den 26. August e., von Formittags 1/2 11 Uhr ab**, — Anfang bei Bahnhof Markransteden —

die der Strecke von Dürrenberg nach Corbetha

**Montag den 28. August e., von Formittags 8 Uhr ab**, — Anfang bei Bahnhof Corbetha —

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Leipzig, den 16. August 1876.

### Die Betriebs-Inspection III.

der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Ein Schlachte-Schwein steht zu verkaufen **Sirtberg Nr. 10.**

**Guts-Verkauf.** Ein in allernächster Nähe Lüzens gelegenes schönes Bauerngut mit 66 Morgen gutem Feld nebst Erntevorräthen, todtm und lebenden Inventar soll veränderungshalber sofort verkauft und übergeben werden. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres darüber theilt an reelle Selbstkäufer mit **L. Franke**, Priv. Secr. in Lügen.

### Rutschwagen,

einspännig, halbverdeckt, steht zu verkaufen bei

**Heinr. Schulze jun.**, Merseburg.

1 gutes noch ganz neues Paß-Instrument und verschiedene Notenbücher sind preiswerth zu verkaufen bei **Gottlieb Weined** in Kriegsdorf Nr. 4.

2 hochst. Oleander sind zu verkaufen gr. **Sirtstraße Nr. 6.**



Eine frischmelkende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Spergau Nr. 29.**

**Stett. Portl. Cement „Stern“** à To. 15 **Nr. 25** und Gips

empfangt und empfiehlt

**J. F. Beutel**, Gotthardtstr.



## Illuminationslampen



habe einen großen Vorrath zu verleihen oder zu verkaufen; etwaige Bestellungen hierauf werden rechtzeitig erbeten. Fällung wird auf Wunsch mit übernommen.

**C. G. Förch**.

Zur **Cinquartierung** empfehle ich **Strohsäcke**, — **Steppdecken**, **fertige Inlets**, — **fertige Federbetten**,

**billige Bett-Überzüge.**

**F. G. Demuth**, Halle a/S., Neubauser 3/4.

Gotthardtstr. Nr. 22.

## Billige Betten!

Gotthardtstr. Nr. 22.

Zum **Manöver** empfehle das **vollständige Gebett** von **12 bis 14** Thaler an. **Inlets** zum **sofortigen Füllen** stets vorräthig; **Daunen** und **Federn**, echt **böhmische**, in nur **reiner, guter** Waare. **Fertige Steppdecken** billigt bei

**B. Levi**,

Gotthardtstraße Nr. 22.

## Trunksucht

beseitigt ich sicher und zwar sofort, mit auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Gelingen wird. Dank- und Anerkennungs-schreiben liegen vor. Man wende sich an **Th. Konefsky**, Droguenhandlung in Grünberg in Schlesien.

## Zum bevorstehenden Manöver

empfehle ich meine Auswahl von **Bierseideln** à Pfd. 4 **M. 25 Pf.**

Markt 33.

**C. Mayländer**.

## Militair-Decken

für **Cinquartierung** werden auch einzelne zu **Fabrikpreisen** abgegeben. Preis 4 **M. 50 Pf.** bis 6 **M. 50 Pf.**

**H. Göb**,

Leipzig, Blücherplatz 1.

# Schmiedebälge 1<sup>a</sup>. Qualität

Liefert in allen Dimensionen unter Garantie die Fabrik von

**J. G. Dietz** in Kleinschmalkalden.

**G. Kohlig, Halle a/S.,**

[H. 5,754 b.]

92. Leipzigerstr. 92.,

empfehlte sein reichhaltiges Lager von **feinen und ordinären Hohlglaswaaren**, feinsten französischen decorirten, wie auch gewöhnlichen weißen Porzellan und Steingut für **Wirthhe und Haushaltungen**.

## Alterthümliches.

Sollte Jemand im Besitze von alterthümlichen Möbeln, Porzellan: als Figuren, schön gemalten Tassen, alten Steinkrügen, gemalten und geschliffenen Gläsern, Waffen, Stoffen, Spigen u. s. w. sein, kann dieselben zu hohen Preisen verwerthen durch Abgabe der Adresse an **Krau Dreier**, Delarube 21.

## Das aufs Reichhaltigste assortirte Schuh- & Stiefelwaaren-Lager

von **Julius Mehne**, Entenplan, Ritterstr. 1., empfiehlt einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die größte Auswahl in Herren-Schaftstiefeln und Stiefeletten in moderner Façon und versch. Ledersorten nur guter und dauerhaft gearbeiteter Waare, ebenfalls die vorzüglich schön gearbeiteten Damen-Stiefeletten in Kid- und Chagrinsleder mit Gummi-, auch in Serge mit und ohne Gummi. In Kinder-Schuhwaaren die größte Auswahl. Die beliebten Stulpsstiefeln mit und ohne Falten in bester Waare, Hausschuhe in Plüsch, Gurt und Serge, gut sortirt.

Sämmtliche Waaren werden von jetzt ab viel billiger verkauft. Reparaturen der bei mir gekauften Waare nehme an und verspreche pünktliche und reelle Bedienung. **D. D.**

## Preuss. Prämien-Anleihe

nehme ich wie in früheren Jahren wegen der bevorstehenden Verloosung gegen billigste Prämie zur Versicherung. Merseburg, den 14. August 1876.

**Friedrich Schultze.**

# A p i l e p s i e

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt Dresden. **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.**

## Dresch-Maschinen

**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a/M.**

**Technicum  
Mittweida.**

(Königreich Sachsen.)

**Polytechnische  
Fachschule**

für Maschinen-Ingenieure,  
Werkmeister. Lehrpläne gratis.  
Gegen 500 Studierende.  
— Aufnahme: 16. Octbr. Vor-  
unterricht frei.

## Selterswasser

in  
**Syphons**

empfehlte die

Königl. conc. Dampf-Mineralwasserfabrik  
**Heinr. Schultze jun.,**  
Merseburg.

## Dresch-Maschinen

nach neuestem Stiften-  
system in anerkannt  
besser Construction und  
Ausführung, liefert mit  
Garantie und Probezeit  
zu abernals bedeutend ermäßigten Preisen franco jeder Bahnstation  
**Julius Weil, Maschinenfabrik in Mannheim.**  
Tüchtige Agenten erwünscht.

## Arcanum, giftfrei,

oder sicherstes Mittel zur Vertilgung von **Ratten und Mäusen**  
offerirt in Schachteln à 75 Pfennige

**R. Bergmann.**

## Müttern

ist als billige vorzüglich bewährte Speise für ihre Kleinen  
die wissenschaftlich werthvolle

**Kindernahrung Timpe's Kraftgries**  
dringend zu empfehlen und ein Versuch jedenfalls  
anzurathen.

Paclet à 40, 80 und 160 Pf. in den beiden Apotheken  
und bei **Gustav Elbe**, Merseburg, **F. H. Langen-  
berg**, Lauchstädt, **Fr. Wendrich**, Schleuditz,  
**Heinrich Nessler**, Schäßfurt, Apotheker **Rich-  
ter** in Dürrenberg, **G. Hoffmann** in Mücheln.

Die lithographische Anstalt & Steindruckerei  
von

**F. Karius,**

**Windberg Nr. 8.,** vis à vis der alten Bürgerschule,  
empfehlte sich zur Anfertigung aller in dies Fach schlagenden Ar-  
beiten und stellt bei sauberer und schneller Ausführung die billigsten  
Preise. **Fistenkarten pro 100 Stück von 1 Mark 50 Pf. an.**

## Decken

in Wolle und Baumwolle zur **Einquartierung** empfehlen in  
Engroßpreisen

**Creutzenberg & Hofmann,**  
Leipzig, Reichstraße 5. 1.

## Sommer-Kur.

**Brust- und Lungen-Leidenden**

kann kein angenehmeres und sicheres zugleich rein diäte-  
tisches Haus- und Genußmittel empfohlen werden, als  
der rühmlichst bekannte **rheinische Trauben-  
Brust-Honig** in Flaschen à 1, 1½ und 3 Mark;  
derselbe allein echt mit nebigem Fabrik-  
stempel auf dem Kapselverschluß, ist  
käuflich in Merseburg bei Herrn **Scirr.  
Schulze jun.**, in Weisensfeld bei  
Herrn Apotheker **W. Bauch**, in Zeitz  
bei Herrn **C. F. Etrobel**, in Leipzig  
in sämmtlichen Apotheken und bei Herrn Droguist  
**Otto Meißner** zu haben.



## Kieler Speckbücklinge, neue sehr schöne Holländ. Vollheringe,

neue marinirte Heringe,  
neue geräucherte Heringe,  
neue Sardines à Phuille und Ruff. Sardinen,  
neue Bratheringe in Gewürzsaucen,  
fließend fetten geräuch. Rheinlachs,  
frischen geräuch. Al und Al in Gelée,  
feinste Waltershäuser und Nordhäuser Cervelat-, Roth-,  
Leber- und Zungenwurst,  
täglich frisch gefochten und rohen Schinken,  
**feinsten vollfastigen Emmenthaler Schweizer,**  
Kräuter-, Parmesan-, Neuschäpeler, Edamer und prima  
Limburger Käse

empfehlte

empfehlte

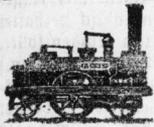
**Feinsten Fruchteszig zum Einmachen**  
**C. L. Zimmermann.**  
D. D.

Nächsten Montag den 21. bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 8 bis 11 Uhr Vormittags zu sprechen.

**F. Eigentopf,**  
pract. Zahnarzt aus Raumburg.

## Fahnen - Stoffe

in Baumwolle und Wolle,  
sowie Anfertigung von Fahnen in jeder Größe bei  
**Moritz Seidel.**



Nächsten Sonntag den 20. August,  
Morgens 5 1/4 Uhr,

### letzter Vergnügungs-Extrazug

von Halle nach Berlin mit Anschluss nach  
Potsdam auf 6 Tage, III. Cl. 5 M., II. Cl.  
7 M. 50 Pf. für Hin- und Rückfahrt.  
Billetts mit 6 tägiger Gültigkeit, Rückfahrt einzeln mit fabrikl.  
Personenzügen werden nur bei Herren **Steinbrecher & Jasper** in Halle, Markt Nr. 1., verausgabt.  
Ein Billetverkauf findet an der Bahnhofsbillettasse nicht statt.

## Sommer-Theater im Tivoli.

Sonntag den 20. August 1876. 14. Vorstellung im III. Abonnement.  
Zum Besten des **Feuerwehr-Fonds**. Zum 1. Male:  
**Das Schloss Greifenstein**, oder: **Der Sammetstuh**, Ritterschauspiel in 5 Acten nebst einem Vorspiel, genannt: **Zulima, die Türk**, in 1 Act von Charlotte Birch-Pfeiffer.  
Billetts für die Mitglieder der Feuerwehr sind im Thüringer Hofe beim Quartier-Comité und bei Herrn Aug. Wiese zu haben.  
Preis 30 Pf.

Montag den 21. August. 15. Vorstellung im III. Abonnement.  
Zum 2. und letzten Male: **Der Actienbubiker**, oder: **Wie gewonnen, so zerronnen**, Bilder aus dem Volksleben in 3 Acten mit Gesang und Tanz von Kallisch.  
Anfang 7 Uhr. **F. W. Benneke.**

Um mehrfach an mich ergangenen Anfragen gerecht zu werden, wann die Benefiz des Fr. Bengen und des Herrn Theiß stattfinden, theile ich dem geehrten Publikum mit, daß das nächste Benefiz des Herrn Theiß am Dienstag den 22. August stattfindet.  
**F. W. Benneke.**

## Königliches Theater in Lauchstädt.

Sonntag den 20. August 1876. Zur Feier des **Brunnenfestes**. Auf vieles Verlangen. Ganz neu! Zum ersten Male: **Der liebe Onkel**, Lustspiel in 4 Acten von Moser.  
Anfang 5 Uhr. **F. W. Benneke.**

## Sommer-Theater zur Funkenburg.

Sonntag den 20. August 1876. Auf allgemeines Verlangen: **Kean**, oder: **Leidenschaft und Genie**, Lustspiel in 5 Acten und einem Zwischenpiel: „Romeo und Julie.“ Nach Alexander Dumas von Louis Schneider.  
Montag den 21. August 1876. Zum Benefiz für Fräulein **Elise Kronhelm**. Zum 1. Male: **Cora, das Kind des Pflanzers**, Schauspiel in 5 Acten und 1 Vorspiel von W. B. Wichmann.

Hierdurch die ergebene Nachricht, daß in den nächsten Tagen Herr **Eugen Zocher** vom Stadttheater in Leipzig ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel beginnen wird.  
**J. Dreßler.**

## Gemeinschaftliche Probe

der Gesangsvereine Montag den 21. August, 8 Uhr, im Thüringer Hofe.  
Im Auftrage: **Schumann.**

## Zum Sternschieszen

Sonntag den 20. d. M. ladet freundlichst ein  
Fischerei Besta. **Eduard Kleincke.**

## Bur guten Quelle.

Morgen Sonntag Tanzmusik bei vollem Orchester. **F. Beyer.**

## Zum Dankfest

Sonntag den 20. d. M. ladet freundlichst ein  
Corbetta h/Lauchstädt. **C. Kitzing.**  
Heute Sonnabend als den 19. **Schlachtfest**, früh 8 Uhr Wellfleisch, Abends Brat- und frische Wurst in der Restauration von **Soldis**, Delgrube Nr. 2.

Ein ordentliches fleißiges Dienstmädchen nach auswärts wird gesucht. Näheres ertheilt der **Milchmann Günther** in Hirsch.

Ein gut empfohlenes Mädchen für Küche und Hausarbeit wird unter günstigen Bedingungen zum 1. November, spätestens zum 1. Januar nach auswärts gesucht.  
Zu erfragen **Breitestraße 16., 1 Tr.**

## Wagenstellung

### während des diesjährigen Herbstmanövers.

Zur Ausführung von Vivonacjahren hat Unterzeichneter die Stellung der erforderlichen **Wagen** übernommen.

Die hiesigen und auswärtigen Herren **Fuhrwerksbesitzer**, welche sich an der Ausführung der Fuhrren betheiligen wollen, ersuche gefälligst, sich in meiner Wohnung Neumarktmühle 3. bis spätestens 1. September e. zu melden.

Bedingungen: weiteste Entfernung 2 Meilen; Maximalgewicht der Ladung bei einem Zweispänner 20, bei einem Einspänner 12 Ctr.

**Fuhrlohn:** für Zweispänner 7 M. 50 S. pro Tag.  
für Einspänner 7 M. 50 S. pro Tag.

**C. B. Hertel,** Papierfabrikant.

Zwei Damen in Wemar wünschen noch einige junge Mädchen in ihre Familien-Pension aufzunehmen. Gelegenheit zu engl. und franz. Unterricht im Hause. Vollständige Pension, außer Wasche, 200 Thlr. Auskunst bei Herrn Stittsprödiger **Graff** in Weimar.

Mehrere in Dosenarbeit geübte Arbeiterinnen finden noch bei uns dauernde Beschäftigung.  
**A. Knoth Nachf.**

Ein rothes Poufflin-Kinder-Umschlagetuch ist am Donnerstag Abend von Brühl über Hofmarkt nach der Schmalestraße verloren worden; abzugeben gegen Belohnung **Brühl Nr. 14., parterre.**

Zwei Hübner mit verchnittenen Flügeln, eine schwarze und eine gelbliche, sind entflohen, um freundliche Rückgabe wird gebeten **Oberbreitestraße Nr. 1.**

## Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter **Ida** mit dem Gärtnereibesitzer Herrn **Bernhard Schinke** in Merseburg zeigen ergebenst an  
**C. Fuchs** und Frau geb. **Schweier.**  
Mühle zu Grumpa bei Mücheln, im August 1876.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut  
**Gradig** bei Torgau, den 17. August 1876.

**Adalbert Kloth,**

Königl. Gehüt.-Secretair, und Frau Doris geb. **Koppf.**

Am 10. Sonntag nach Trinitatis (den 20. August) predigen:

Domkirche	Vormittags:	Nachmittags:
Stadtkirche	Herr Diac. <b>Martinus.</b>	Herr Conf. R. <b>Leufinger.</b>
Neumarktskirche	Herr Diac. <b>Hildebrandt.</b>	Herr Pastor <b>Heinelen.</b>
Altenburger Kirche	Herr Pastor <b>Dreifing.</b>	
	Herr Cand. <b>Schellbach.</b>	
Einsammlung der Collecte für den Jerusalemsverein.		
Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.		

Merseburg. Wie aus dem Inseratentheile unseres Blattes ersichtlich, findet künftigen Sonntag den 20. August, Morgens 5 1/4 Uhr, die letzte Vergnügungsfahrt von Halle nach Berlin, Billetts mit 6 tägiger Gültigkeit mit Anschluss nach Potsdam, statt. Der Fahrpreis beträgt ab Halle III. Cl. nur 5 M. II. Cl. 7 M. 50 Pf., also der dritte Theil des gewöhnlichen Fahrpreises. Wir wollen nicht unterlassen, das hiesige Publikum auf diese billige Gelegenheit ganz besonders aufmerksam zu machen.

## Sommer-Theater im Tivoli.

Nächste Woche — wenn wir nicht ihren schon am Dienstag den 22. August — findet die Benefiz-Vorstellung unseres **Gesangs-Komikers Herrn Theiss** statt. Mit Recht zählen wir ihn und Fr. Bengen zu unseren Lieblingen; beide haben uns so manchen heitern, frohen Abend bereitet. Nicht allein in Poffen, sondern auch in Operetten haben sie ihre Tüchtigkeit, ihre Fähigkeiten bewiesen. Das hiesige Publikum wird dies gewiß anerkennen; es wird dies umso mehr, da Herr Theiß zu seinem Benefiz ein Stück gewählt hat, dessen gediegener Inhalt sich auf allen großen Bühnen Deutschlands bewährt hat. Es ist dies: „**Der Verschwander**“ von Ferdinand Raimund; die Musik zu diesem poeie- und gehaltvollen Zaubermärchen ist von **Conradin Kreuzer**. Diese beiden Namen bürgen für die Vortrefflichkeit des erwähnten Stückes. Herr Director **Benneke** hat wieder keine Kosten gescheut, die decorative Ausstattung zu ermöglichen, und von Herrn **Kanz**, der sich als tüchtiger, umsichtiger Regisseur bewährt hat, wird das Ausstattungsstück in Scene gesetzt.

Die beiden komischen Partien: **Valentin** und **Rosa**, Kammermädchen, befinden sich in Händen des Herrn **Theiß** und Fr. Bengen und dürfen wir also mit Recht einem heitern Abend entgegensehen. Wir wünschen Herrn **Theiß**, diesem fleißigen und strebsamen Mitgliede der **Tivoli-Bühne**, von ganzem Herzen ein recht volles Haus.  
**Mehrere Abonnenten.**

# Augarten.

Sonntag den 20. von Abends 6 Uhr ab Tanzmusik.

Ein Kanarienvogel ist fortgefliegen; Wiederbringer erhält Belohnung. Reg. Rath Hoppe, Karlstraße.

**(Dresch-Maschinen.)** Wer eine gute und billige Dreschmaschine haben will, beliebe sich an die Firma **Julius Weil** in **Mannheim** zu wenden, welche ihre Preise neuerdings abermals **bedeutend ermäßigt** hat und dabei die anerkannt besten und billigsten Maschinen liefert.

## Allg. deutsche Gartenbau-Ausstellung in Erfurt.

Bekanntlich findet am 9. September e. die Eröffnung der Allgemeinen deutschen Gartenbau-Ausstellung in Erfurt statt, zu welcher Anmeldungen aus allen Theilen unseres Vaterlandes im reichsten Maße vorliegen. Das zum Ausstellungsplatze gewählte Terrain ist die fast ansteigende Höhe des ungefähr 10 Minuten von der Stadt entfernten Steigerwaldes, von der herab sich dem Auge des Beschauers eines der lieblichsten Landschaftsbilder Thüringens darbietet. Im Vordergrund breitet sich der durch seinen eigenartigen Gemüthsbau schon seit Jahrhunderten berühmte Gartencomplex, Dreienbrunnen, aus, im Hintergrunde die altherwürdige Stadt im Schmutz ihrer zahlreichen Kirchen und Thürme, alle mächtig überragend der prächtige Dom, beherrscht von den Citadellen Cyriakburg und Petersberg. Nach links zeigt sich die blaue Kette des Thüringerwaldgebirges, nach rechts schweift der Blick über weite Wald- und Wiesenflächen bis zu den Bergen der goldenen Aue und des Harzes. — Der meisterhaft entworfene Situationsplan mit seinen herrlichen parkartigen Anlagen, Blumenparterres, Fontainen etc. ist das Werk des städtischen Garten-Inspectors Kirchner. Die bereits ihrer Vollendung entgegen gehenden, nach Entwürfen des Bau Rath's Sommer, des Erbauers des schönen neuen Rathhauses von Erfurt, errichteten Bauleitungen, Festhalle und Ausstellungsräume, in deren erstere während der Ausstellung ein Telegraphen- und Postbüro errichtet wird, zeigen schon heute, daß nichts verümt wurde, um sowohl alle Wünsche der Aussteller durch äußerst günstige gelegene Plätze bei genügendem Raum zu erfüllen, als andererseits den Besuchern den Aufenthalt daselbst zu einem in jeder Beziehung angenehmen zu machen.

Se. Maj. der Kaiser, der in den ersten Tagen des Septembers beauftragt den großen Manövern in unserer Provinz beizuwohnen, hat, wie wir aus bester Quelle mittheilen können, seinen Besuch für einen der ersten Tage der unter dem Protectorat der Kaiserin stehenden Ausstellung in Aussicht gestellt.

Das Fest-Programm ist folgendermaßen festgesetzt:

Sonnabend den 9. September: Vormittags 11 Uhr Eröffnung der Ausstellung. Abends Vereinigung der Gäste und Concert in der Restauration Steinger. Sonntag den 10. September: Nachmittags 5 Uhr, Fest-Bankett im Resourse-Saale, wozu Anmeldungen bis Sonnabend Abend entgegengenommen werden. Fünf zum Einzelnigen liegen auf: 1. Im Vorhau's-Büreau dicht neben der Festhalle auf dem Ausstellungsplatz. 2. Im Auskunfts-Büreau im Hotel Silber, Bahnhofstraße. Montag den 11. September: Abends 7 Uhr, großes Gartenfest in Bogels Garten. Dienstag den 12. September: Festsahrt per Extrazug nach Eisenach und der Wartburg. Abfahrt früh 9 Uhr. Anmeldungen hierzu bis Montag Vormittag an den gleichen Stellen wie zum Bankett. Abends gesellige Vereinigung in der Restauration Steinger und Concert. Mittwoch den 13. September: Leitung der Ausstellungsgäste zu den lebenswichtigsten Punkten Erfurts, Rendezvous: früh 9 Uhr im neuen Rathhaus-Keller. — Nachmittags von 5 Uhr ab „Vollfest auf den verschiedenen Steiger-Etablissements“. Abends großes Feuerwerk. Donnerstag den 14. September: Abends, gesellige Vereinigung in den Gesellschaftsräumen der Ressource. Freitag den 15. September: Abends, Vereinigung der Gäste und Concert in der Restauration Steinger. Sonnabend den 16. September, Sonntag den 17. September: Vereinigung der Festgäste nach freier Wahl. Sonntag den 17. September, Abends 7 Uhr: Schluß der Ausstellung. — Zur Bequemlichkeit der Gäste ist in dem, dicht am Bahnhof der Thüringischen Eisenbahn gelegenen Hotel Silber ein Auskunfts-Büreau errichtet.

Der Eintrittspreis beträgt für den Eröffnungstag 3 Mark, für die beiden folgenden je 2 Mark, für den 12. und 13. September je 1½ Mark, für den 14. und 15. September je 1 Mark und für den 16. und 17. September je 50 Pfennige. Illustrierte ausführliche Programms verfenbet auf Wunsch der Vorstand des Gartenbauvereins zu Erfurt.

## Vermischtes.

— Kleine Münzleiden. In neuester Zeit werden für Zwanzigmarkstücke holländische Wilhelm's von Jahre 1876 unterzuschoben gesucht und gelingt diese Manipulation um so leichter, als die letzteren hinsichtlich des „Kopfes“ namentlich sehr leicht mit den badischen Zwanzigmarkstücken zu verwechseln sind. Die Betrügerei ist lohnend, da die untergeschobene holländische Münze bekanntlich nur 17 Mark werth ist.

— Der Kaiser von Oesterreich als Lebensretter. Aus Jschl wird geschrieben: Am 29. v. M. Nachmittags passirte der Kaiser, von seinem Adjutanten begleitet, die sogenannte Kettenbach-Wildniß in dem Momente, als ein etwa vierjähriger Knabe, welcher auf eine ganz unaufgeklärte Weise an einem freien Abhang hinangeklettert war, in die Tiefe stürzte. Auf das Geschrei des Kindes setzte der Kaiser als gewandter geübter Gebirgsjäger über einen ca. 5 Meter breiten Felsenriff, ergrasste mit sicherer Hand das an einer Wurzel über dem Abgrund hängende Kind und ließ es durch den mittlerweile herbeigelegten Adjutanten in die Kettenbach-Mühle überführen, wo sich die Mutter des Kindes, eine Salinenarbeiter-Frau, befand. Der Kaiser ertheilte der vor ihm auf die Knie stürzenden Mutter einen strengen Verweis über die mangelhafte Beaufsichtigung ihres Kindes.

— Ein gräßlicher Unglücksfall wird aus dem Städtchen Biesenthal gemeldet. Am Donnerstag hatte sich daselbst auf dem

Marktplatz eine Seiltänzer-Gesellschaft niedergelassen, um Schaulustige zu veranstalten. Am Abend sollte unter Anderem ein Mitglied der Truppe sich auf dem sogenannten Riesentrapez produciren. Als das im besten Gange war und das Publikum mit Spannung jeder Bewegung des verwegenen Künstlers folgte, da ertönte plötzlich ein entsetzliches Geschrei, der Künstler hatte die Balance verloren, stürzte hinunter und lag mit verschmettern Gliedern mitten unter dem Publikum. Noch lebend wurde er in das städtische Krankenhaus geschafft, doch soll wenig Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden sein.

— Erwischt. Der flüchtig gewordene Botenmeister Martins von der Disconto-Gesellschaft in Berlin ist, nach einem hier eingetroffenen Telegramm, in Southampton in dem Augenblick verhaftet worden, als er das Schiff betrat, das ihn nach Amerika bringen sollte.

— Paris, 14. August. (Unglück mit einem Luftballon.) Vor den südlichen Thoren von Paris hat sich gestern ein beklagenswerther Unglücksfall zugetragen. Auf der Kirchweih der Vorstadt Issy war der Luftschiffer Triquet mit seinem Sohne, welcher als Akrobat in den Lüsteu seine Künste zeigen sollte, in einem Ballon aufgestiegen. Alles ging anfänglich gut von Statten; als aber der Ballon sich auf der Ebene von Montrouge niederlassen wollte, wurde er von einem Windstoß gegen eine Anschliffabrik geschleudert; der junge Triquet, der sich in der Gondel befand, sprang auf das Commando seines Vaters heraus, aber leider, ohne zuvor das Seil abzuschnallen, an welches er sich für seine qualibrifischen Exercitien angebanden hatte. So wurde er durch den im Winde flatternden Ballon hin und her und mit aller Gewalt gegen die Mauern des Fabrikgebäudes geschleudert. Der Vater, nur noch darauf bedacht, den Sohn aus dieser fürchtbaren Lage zu befreien, warf Balast ab und der Ballon stieg einen Augenblick wieder empor; ehe aber Triquet das Seil anziehen konnte, an welchem sein Sohn schwebte, senkte der Ballon sich wieder und wurde durch den Wind auf's Neue an Häuser, Bäume, Mühlen u. s. w. getrieben. Nun stürzten einige Personen, welche Zeugen dieses grauen Schauspiels waren, dem Ballon nach; ein Mann war so muthig, das Seil zu ergreifen; er wurde eine Weile am Boden mit fortgeschleift, aber zuletzt gelang es ihm doch, das Seil um einen Baum zu rollen, und nun konnte er mit Hilfe der Anderen den Ballon zum Stehen bringen. Der junge Triquet war aber inzwischen an einen Stein geschleudert und entsezt durch die rotirenden Bewegungen des Ballons von diesem losgerissen worden. Triquet, Vater, war selbst vielfach verlegt und in einem der Ohnmacht nahen Zustande. Man schaffte ihn in ein Bauernhaus, wo er gepflegt und der Tod seines Sohnes ihm noch verheimlicht wird. Der junge Triquet war nur 18 Jahre alt.

— Aus Westpreußen. In einer unserer größten Provinzialstädte wurde kürzlich ein Beamter durch den Besuch eines Fremden überrascht, der sich ihm, oder eigentlich seiner Frau als der Freund eines Bruders der letzteren vorstellte, der vor nahezu 30 Jahren, damals siebenzehnjährig, nach Amerika ausgewandert war und seitdem nichts mehr von sich hatte hören lassen. Der Fremde brachte Grüße von beiden mit und erzählte viel von den Reichthümern des Bruders, der wohl verheirathet, aber kinderlos sei. Das waren freundliche Nachrichten für die Familie, welche in echt preussischen Beamtenverhältnissen lebt, und da der Fremde ein persönlich angenehmer Mann war, auch durchaus keine Hintergedanken zu haben schien, so wurde er gaslich eingeladen, oft wieder zu kommen, so lange er am Orte sich aufhielt. Von dieser Erlaubniß machte denn auch der Fremde einen ausgiebigen Gebrauch, führte seine eigene Frau bei der Familie ein und war bald über alle Verhältnisse und die Charaktere der einzelnen Familienmitglieder orientirt, von denen ihm besonders die zweite heranwachsende Tochter zu gefallen schien. Der Amerikaner hatte die Leute aber arg „getäuscht“, — er war nämlich der Bruder selbst, noch viel reicher, als er anfangs erzählt und bewies alsobald seine brüderliche Liebe für seine Verwandten. Die er selbst unerkannt genau kennen gelernt hatte, in ausgiebigster Weise, zumal auch durch seinen Entschluß, die eine erwählte Tochter an Kindesstatt annehmen zu wollen. — Solche Geschichten passiren also doch nicht allein in Komödien und Romanen, sondern hin und wieder auch in der Wirklichkeit.

— Ein schreckliches Reiseerlebnis ist einem Berliner Bürger widerfahren. Derselbe, ein seit Jahren verheiratheter Mann, reiste kürzlich in Geschäftsangelegenheiten nach Breslau. Eine dort wohnhafte verlassene Frau vermeinte in unserem Berliner ihren getreuen Gatten zu sehen, folgte ihm und veranlaßte seine Verhaftung wegen Bigamie! Nachdem der arme Mann ungefähr 8 Tage in Untersuchungshaft gesessen, kam es endlich zu einer längeren Confrontation des Beschuldigten mit seiner Anklägerin. Und da mußte diese dann zugeben, daß dies nicht ihr Gatte sei, sie meinte nur, daß er „von der Seite gesehen, ganz so aussehe.“ — Natürlich wurde der Bedauernswerthe sofort entlassen. — Man sollte doch in Breslau auf diese moderne „Marthe Schwertlein“ ein wachsames Auge haben, sonst richtet sie noch mehr Malheur an.

(Hierzu eine Beilage.)

**Theater.**

In den immer hunter werdenden Reigen der Benefizianten tritt nun am Montag den 21. d. M. auch Fräulein **Elise Kronhelm**, die gefeierte jugendliche Liebhaberin des Sommertheaters auf der Funkenburg. Schon diese Mittheilung dürfte genügen, das kunstliebende Publikum am Abend des genannten Tages nach jener uns lieb gewordenen Stätte zu führen, wo wir so oft Gelegenheit haben, die Flügelschläge wahren Talents mit aufsichtiger Bewunderung zu belauschen.

Frl. E. Kronhelm hat sich durch hervorragende Begabung, durch unermüdblichen Fleiß und rastloses Streben nach den höchsten Zielen, wobei ihr der Reiz jugendlicher Anmuth und die Innerlichkeit ihres Wesens trefflich zu Statten kommt, des Dankes aller Theaterbesucher und der regsten Theilnahme an ihrem Ehrenabend würdig gemacht. Mit seinem Verständnis richtete sie ihre Wahl auf ein Kunstwerk, das in doppelter Beziehung unser Interesse in Anspruch nimmt.

„**Gora, die Tochter des Pflanzers**“, oder: „**Die Sklaverei im neunzehnten Jahrhundert**“, ist der Titel des überaus populär gewordenen Stückes, dessen Verfasser, P. B. Wichmann, selbst ein Sklave im Dienste der Muse, vor einigen Wochen im Walde bei Potsdam den Hungertod suchte. Charlotte Wolter feierte als „Gora“ zur Zeit ihres Berliner Engagements die größten Triumphe und verhalf dem Stücke zu hoher Berühmtheit. Möge Frl. Kronhelm nicht nur Ehre, sondern auch den materiellen Lohn ernten, der dem Verdienst gebührt.

N. — — —

**Börsen-Versammlung in Halle.**

Halle, den 17. August 1876.

Preis mit Ausschluß der Courtagé.

- Weizen 1000 Kilo das Angebot ist in besseren Sorten nicht bedeutend und wurden dieselben gern gekauft, geringere dagegen vernachlässigt, alter und neuer geringe Sorten 195—204 *M* bez., besserer und fein 207—224 *M* bez.
- Roggen 1000 Kilo bei mäßigem Angebot und ruhiger Haltung, alter 177—180 *M* bez., neuer 186—190 *M* bez.
- Gerste 1000 Kilo sehr flau, wegen geringer Nachfrage schwer veräußlich, Landgerste 159—169 *M* bez., feine Chevalier bis 183 *M* bez.
- Safer 1000 Kilo alter 194—204 *M* bez., neuer bis 173 *M* bez.
- Stroh 50 Kilo 3,75 *M* bez.

**Zur Ankunft des Kaisers.**

Dem nach mehrmonatlicher Abwesenheit in die Heimath zurückkehrenden Kaiser schallt von allen Seiten ein herzlicher Willkommenruf entgegen und die ganze deutsche Nation nimmt Theil an der freudigen Gewißheit, daß das hochverehrte Oberhaupt des Reiches sich wieder mit voller, neugestärkter Kraft allen Pflichten und Anforderungen seines Herrscherberufes hingeben kann. In früheren Jahren hatte der Kaiser sich dem Kurgebrauch zu Ems und Gastein unterzogen, um nach Ueberwindung ernster Krankheitsanfalle vollständige Genesung zu suchen. Die heilkräftigen Quellen haben diese Hoffnung in vollen Maße verwirklicht, und so blieb ihnen nur die leichtere Aufgabe, der unerschütterten Lebenskraft des Monarchen während eines der Erholung gewidmeten Zeitraumes einen Zuwachs an Muthigkeit und Frische zu spenden.

Für den preussischen Landesherren und Regenten des Reiches ist die Zeit der Erholung keine Zeit müßiger Ruhe. Auch während des Kurgebrauches ist sein Tag zwischen den Pflichten der Gesundheitspflege und der Beschäftigung mit Regierungs-Angelegenheiten regelmäßig getheilt. Nach den Bestimmungen des Monarchen gehen alle Dinge einen so wohlgeordneten Gang, daß die Erledigung der Geschäfte eben so wenig eine Unterbrechung erleidet, als während des Aufenthaltes in der Residenz. Das Ruhelassen unseres Kaisers ist das Bewußtsein treuester Erfüllung aller Pflichten gegen Land und Reich.

Auch in diesem Jahre hat der Besuch von Ems und Gastein dem deutschen Reichsoberhaupt die erwünschte Gelegenheit gegeben, mit den beiden innig befreundeten Herrschern der nachbarlichen Kaiserreiche zusammenzutreffen. In Ems hatte Kaiser Wilhelm die Freude, noch mehrere Tage hindurch unter den angenehmen und zwanglosen Verhältnissen des Babelsbergs den vertraulichsten Verkehr mit dem Kaiser von Rußland zu genießen. In Salzburg fand der Kaiser Franz Josef sich ein, um seinen erlauchten Gast auf österreichischem Gebiet zu begrüßen und mit demselben die Gefühle aufrichtigster Freundschaft auszutauschen. Alle Welt erkennt, daß die Bedeutung dieser stürzlichen Begegnungen über die Tragweite gewöhnlicher Höflichkeitbeweise hinausragt: sie gelten als eine wiederholte Bestätigung des dauernden Einvernehmens zwischen den drei Kaiserreichen, welches sich schon unter schwierigen Umständen als eine Bürgschaft für den europäischen Frieden erprobt hat und dessen Kraft sich auch in Zukunft bewähren wird, um ernste Aufgaben zu einer befriedigenden Lösung zu führen.

So hat das Wirken unseres Kaisers für Deutschland auch während der zur Erholung bestimmten Sommerzeit keine Pause gemacht, und die im Herzen des Volkes immer tiefer wurzelnden Gefühle des Dankes für sein segensreiches Walten drängen sich in den Liebesgruß zusammen, der ihm bei seiner Rückkehr in die Heimath entgegengebracht wird. Mit jedem Jahre befestigt sich in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung, daß die edle Persönlichkeit dieses Herrschers alle Eigenschaften vereinigt, welche sich zusammenfinden mußten, um ihn zu einem sicheren Hort für die Einheit, die Machtstellung und das innere Gedeihen der Nation zu machen; mit jedem Jahre erneuert sich lebhafter und inniger der Wunsch, daß es dieser in Krieg und Frieden bewährten Hand noch lange beschieden sein möge, die Geschicke des Vaterlandes zu leiten.

**Die Prolongation der Eisenzölle.**

Durch die am 25. Juni 1873 vom Reichstage angenommene Abänderung des Vereinszolltarifs wurden die Eingangszölle von Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren, Maschinen und Fahrzeugen und einigen anderen Gegenständen theils ganz aufgehoben, theils vor der Hand ermäßigt mit der Bestimmung, daß sämtliche Artikel dieser neuen Zolltarife vom 1. Januar 1877 an vom Eingangszölle ganz befreit sein sollen. Die letztere Bestimmung ist nun inzwischen die Veranlassung zu lebhaften Agitationen geworden. Besonders von Seiten Industrieller wird behauptet, daß die vollständige Aufhebung der Eisenzölle zc. zum Ruin der in Frage kommenden deutschen Production führen müssen und daß deswegen die Beseitigung resp. Zurücknahme des Gesetzes vom Jahre 1873 wünschenswerth, jedenfalls aber eine Aenderung desselben, wodurch die mit dem 1. Januar 1877 in Kraft tretende Aufhebung der bezügl. Eingangszölle bis auf Weiteres vertagt werde, dringend geboten sei.

Bis jetzt hat diese Agitation einen practischen Erfolg nicht gehabt, indessen rückt der 1. Januar 1877 immer mehr heran und es schwindet also auch in gleichem Maße die Aussicht, die Prolongation der Eisenzölle über den festgesetzten Aufhebungstermin hinaus zu erreichen. Aber ohne Weiteres werden die Anhänger und Vertheidiger der Schutzölle ihre Absichten oder Hoffnungen nicht aufgeben. Schon werden einzelne Stimmen laut, welche mit vermehrter Energie nach einer „der Industrie förderlichen Zollpolitik“ rufen, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird sich während der nächsten Reichstags-session ein förmlicher Sturm für die Fortdauer jener Zölle erheben. Ob es dabei gelingen wird, noch gewissermaßen in der letzten Stunde eine Modification des 1873er Gesetzes durchzusetzen, das ist freilich sehr die Frage, aber man darf andererseits auch nicht zu fest darauf bauen, daß das freihändlerische Princip aufrecht erhalten werden wird.

Die Regierungsvorlage zum Gesetz von 1873, welche von Delbrück und Camphausen vertreten wurde, ging im Sinne des Freihandels wesentlich weiter, als das Gesetz in der durch die parlamentarische Behandlung festgestellten Form. Die Vorlage wollte, daß die Eisenzölle vom 1. October 1873 an vollständig fortfallen sollten; bereits in der zweiten Verathung derselben zeigte sich indessen im Reichstage eine entschiedene Mehrheit für einen fast überraschend schnell zu Stande gekommenen Compromiß zwischen Freihändlern und gemäßigten Schutzöllnern. Die Letzteren hatten unter Führung der Abgeordneten von Varnbüler, Dr. Hammacher und Miquel sich dahin geeinigt, mit Rücksicht auf den Umstand, daß die neuen Reichslande noch nicht im Reichstage vertreten waren, für die provisorische Beibehaltung der Eisenzölle bis 1877 zu stimmen, und sie erhielten, wie schon bemerkt, die Majorität. Damit war die Regierungsvorlage zwar gefallen, aber dieselbe konnte in der dritten Lesung wieder hergestellt werden und hierzu wurde denn auch der Versuch gemacht. Bei der dritten Verathung des Gesetzes am 25. Juni 1873 kam es zur namentlichen Abstimmung über zwei Anträge. Erstens über den Antrag der Abgeordneten Raffe, von Bunsen und Krieger-Lauenburg, sowie anderer Freihändler, welche auf einen Compromiß bis zum 1. Januar 1876, aber nicht bis zum 1. Januar 1877 eingehen wollten. Zweitens über einen Antrag der Abgeordneten von Hoyerbed (Fortschritt), Wilmanns (conservativ) und Birnbaum (national liberal), welche die in der zweiten Lesung des Gesetzes befestigte Bestimmung der Regierungsvorlage wieder aufnahmen. Der erstere der beiden Anträge fiel mit 119 gegen 114 Stimmen, der letztere mit 134 gegen 98 Stimmen, und nun blieb die Varnbüler-Hammacher-Miquelsche Fassung des Gesetzes die maßgebende.

Die Abstimmung, deren Resultat wir soeben angeben haben, bot infolgedessen noch ein ganz eigenthümliches Interesse, als die Fractionen dabei sämmtlich unter sich einig erschienen. Vom Centrum stimmte und sprach Mallinckrodt für das freihändlerische, Windthorst für das schutzöllnerische Princip. Fast ohne Ausnahme schutzöllnerisch waren die Freiconservativen; fast ohne Ausnahme freihändlerisch dagegen die Conservativen, welche größtentheils Vertreter von Wahlkreisen der östlichen Provinzen Preussens waren, z. B. Woltke, Platenburg zc. Von der Fortschrittspartei stimmten alle Mitglieder mit Hoyerbed freihändlerisch, ausgenommen Dr. Löwe (Pochum), der alte Hartort (Hagen) und der volkwirtschaftliche Professor Seelig aus

Bürger Mann, Eine dort unangehörige Lage in Confrontation dieser wurde der Breislau gegeben.

Schleswig-Holstein. Dr. Löwe und Harfort stimmten sogar gegen den Antrag Kasse, der ihnen nicht schuzdöllnerisch genug war. Von den Nationalliberalen stimmte nur eine kleine Zahl für Hoyerbeck resp. für die Regierungsvorlage, darunter Bamberger, von Benda, Dernburg, Wollffson. Nicht gering war die Zahl der Nationalliberalen, welche zwar gegen Hoyerbeck, aber für den Antrag Kasse stimmten; unter diesen befanden sich Kasper, Braun, Böck, Meyer-Thorn. Für den Antrag Kasse stimmten übrigens auch einzelne Conservative, z. B. von Diest (Landkreis Danzig). Den Ausschlag gab übrigens schließlich die große Mehrheit der Nationalliberalen, welche mit Hamacher, Miquel, Bennigsen, Gneist, von Stauffenberg, Warquardsen, Weigel zc. für den weitergehenden Compromiß mit den Schuzdöllnern (1. Januar 1877) stimmte.

Seitdem sind in der Zusammenfügung des Reichstags allerdings Veränderungen vor sich gegangen, aber dieselben sind doch nicht so wesentlich, daß man nicht von den Vorgängen der damaligen Abstimmung Schlüsse auf diejenigen Vorkommnisse zu ziehen berechtigt wäre, die zu erwarten sein dürften, falls dieselbe Frage noch einmal zur Entscheidung vorläge. Die gleiche allgemeine Zersplitterung der Parteien könnte wieder eintreten und es wäre dann gewiß zweifelhaft, wer den Sieg davon tragen würde, ob die Schuzdöllner oder die Freihändler, zumal auch jetzt Gründe genug in's Feld geführt werden könnten, mit denen sich ein auf die Prolongation der Eisenzölle gerichteter Compromiß allenfalls plausibel machen ließe.

Für den Ausgang der Sache wird es übrigens schließlich immer mit maßgebend bleiben, in wie weit die Bundesregierungen resp. der Bundesrath bei den früheren entschiedenen freihändlerischen Anschauungen verharret oder ob hier der Rücktritt Delbrücks nicht ohne Einfluß bleiben wird. 1873 fügten sich die Regierungen den Beschlüssen des Reichstags, die zwar nicht der Gesetzentwurf entsprachen, aber dennoch einen Fortschritt im freihändlerischen Sinne repräsentirten. Jetzt wäre eine Prolongation der Eisenzölle dem Gesetze von 1873 gegenüber unbedingt ein Rückschritt. Unter allen Umständen wird man den Dingen, die da kommen werden, mit großer Spannung entgegensehen dürfen, da sie zur Charakteristik unserer Zeit, unserer Verhältnisse und der direct betheiligten Personen ungemein wichtig sein werden.

(ABC.)

## Verlorene Ehre.

Criminal-Novelle von Otto Gottschid.  
(Fortsetzung.)

Vater und Tochter gratulirten ihm, letztere mit etwas umflortem Blick. Wulffen küßte ihr zu: „Muth mein Fräulein, auch Sie werden noch glücklich!“

Der Major, der aufgestanden und einige Male in Nachdenken versunken durch das Zimmer gegangen war, blieb vor Wulffen stehen und sagte: „Ja, wer ist denn nun aber unsere Clementine von Seldeneck, die doch auch um dieselbe Zeit in Nizza war und von dort aus sogar in mein Haus gekommen ist?“

„Darüber dürfte Ihnen gewiß die echte Clementine von Seldeneck, die Gräfin Salvi, die beste Auskunft geben können,“ antwortete Wulffen; „gestatten Sie, daß ich dieselbe hole und Ihnen vorstelle.“

„Natürlich, natürlich,“ rief der Major, „mir sogar äußerst angenehm.“

„Ich habe Sie in dem nahegelegenen Café in der Obhut meines besten Freundes gelassen,“ sagte Wulffen, Franziska einen bezeichnenden Blick zuwerfend, „ich werde sofort wieder zur Stelle sein.“

„Wulffen entfernte sich, um in kurzer Zeit in Begleitung einer jungen, bildschönen Dame mit interessantem, allerdings etwas bleichem Gesicht zurückzukehren, die er als Clementine, Gräfin Salvi, geborene von Seldeneck, dem Major und Franziska vorstellte. Letztere begrüßte die junge Dame mit großer Herzlichkeit und gleich darauf war ein lebhaftes Gespräch im Gange, das sich natürlich bald der Pseudo-Clementine von Seldeneck zuwandte.

„Ich möchte eine Vermuthung, die ich in dieser Beziehung allerdings hege, nicht gern eher aussprechen, als bis ich die Dame gesehen habe,“ sagte Gräfin Salvi.

„Ganz einverstanden,“ bemerkte Herr von Berla, „Franziska, sag' doch dem Fräulein, ich ließe sie bitten, zum Kaffee zu erscheinen.“

Franziska verließ das Zimmer und kehrte bald darauf mit dem Bescheide zurück, daß Clementine zwar noch mit der Toilette beschäftigt sei, aber nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Einige Minuten später öffnete sich die Thür und hereinraufschte die Gesellschaftlerin in einer farbigen Seiden-Robe, die sie jedenfalls in Rücksicht auf den bevorstehenden feierlichen Moment der Verlobung angelegt hatte. Beim Eintreten zeigte ihr Gesicht einen ungemein freudigen Ausdruck, der sich aber sofort verlor, als sie bemerkte, daß Besuch anwesend sei. Willkommen blieb sie an der Thür stehen, als sie die forschenden Blicke Wulffen's und des Major's auf sich gerichtet sah; die Gräfin Salvi, welche am Fenster hinter einem Vorhang stand, hatte sie noch nicht bemerkt.

„Nur näher, mein Fräulein,“ sagte der Major, „vor dem Herrn Stadtrichter Wulffen, unserem nächsten Nachbar, brauchen wir uns keine Gene aufzuerlegen. Erlauben Sie, Herr Stadtrichter, daß ich Ihnen hier —“

Die beabsichtigte Vorstellung wurde durch einen lauten Schrei der Gesellschaftlerin unterbrochen.

„Was giebt's, was giebt's?“ fragte der Major, dessen Stirn sich faltete.

„Erlauben Sie, daß ich mich zurückziehe,“ antwortete die Gesellschaftlerin mit kaum hörbarer Stimme, „ein Anfall meiner Migräne.“

„Ach was, Migräne,“ unterbrach sie der Major rauh, „lassen Sie endlich einmal diese Komödie, oder haben Sie wirklich kein gutes Gewissen, daß Sie jede Gesellschaft meiden und sich immer sofort entfernen, sobald sich Jemand bei uns sehen läßt, mein Fräulein Clementine von Seldeneck?“

In diesem Augenblicke trat die Gräfin Salvi hinter der Fenstergardine hervor; kaum hatte die Gesellschaftlerin sie erblickt, so warf sie sich ihr zu Füßen und stöhnte: „Gnade, Gnade!“

„Wer ist sie?“ fragte der Major mit zornfunkelndem Blick.

„Sie heißt Albertine Lange und war in Nizza mein Kammermädchen,“ antwortete die Gräfin; „sie hat sich von dort kurz vor meiner Weiterreise unter Mitnahme eines Kästchens, in dem sich meine Papiere und eine Summe Geldes befanden, heimlich entfernt.“

„Also eine Betrügerin, eine Diebin habe ich beinahe zwei Jahre hindurch in meinem Hause beherbergt!“ rief der Major, „und saß hätte ich mich verblenden lassen, dieser Person —“

Franziska schmeigte sich an ihn und flüßerte ihm in's Ohr: „Ruhig, Väterchen, sei doch froh, daß es noch nicht so weit gekommen ist.“

Der Major nickte zustimmend mit dem Kopfe. „Stehen Sie auf!“ rief er der noch immer zerknirscht am Boden Kauernden zu, „und verlassen Sie uns auf der Stelle. Doch halt, vorher habe ich noch eine Frage an Sie zu richten; haben Sie diesen Brief geschrieben?“

Er hielt ihr den Brief hin, den ihm Franziska vorher übergeben.

„Ja!“ hauchte die Gesellschaftlerin.

„Für wen war der Brief bestimmt?“ fragte er weiter.

„Für Herrn von Werdenfels.“

„Auf wessen Veranlassung haben Sie den Brief geschrieben?“

Die Gesellschaftlerin zögerte mit der Antwort. „Gestehen Sie offen Alles ein, oder, bei Gott, ich lasse Sie sofort verhaften!“ rief der Major, während seine Augen flammten. „Also, wer hat sie veranlaßt, diesen Brief zu schreiben?“

„Herr von Rollau!“ lautete die Antwort.

Der Major faßte sich nach dem Herzen, dieser Schlag kam ihm unerwartet. „Mein Neffe?“ sagte er mit dumpfer Stimme, „es ist nicht möglich!“

„Fassen Sie sich, Herr Major,“ sagte Wulffen, zu ihm tretend, „Sie werden vielleicht bald noch Schlimmeres erfahren.“

„Noch Schlimmeres?“ stöhnte Herr von Berla und sank sichtbar angegriffen in den Fauteuil.

„Kopf hoch, Väterchen,“ sagte Franziska, ihm liebevoll die Wangen streichelnd; „es ist doch besser, daß Alles jetzt an das Tageslicht kommt, als erst dann, wo es vielleicht zu spät wäre. Dieses — dieses Fräulein kann sich wohl entfernen?“ setzte sie hinzu, indem sie auf die Gesellschaftlerin deutete, welche bleich und gebrochen, die Augen zur Erde gesenkt, da stand.

„Fort mit ihr, wir aus den Augen!“ rief Herr von Berla, der seine Fassung wieder gewonnen hatte. Er nahm sein Portfeuille aus der Brusttasche und händigte aus demselben Franziska eine größere Banknote ein.

„Gieb ihr das als Abfindung für die schnelle Entlassung,“ sagte er, „aber sie soll je eher, je lieber — heute noch, reisen — ich will nichts mehr von ihr sehen und hören!“

Franziska reichte der Gesellschaftlerin den Geldschein, welchen diese, jedenfalls froh, noch so glimlich davonzukommen, hastig an sich nahm und dann schnell das Zimmer verließ.

„Herr Stadtrichter,“ sagte der Major mit leise vibrierender Stimme, „Sie wollten mich vorher auf noch schlimmere Nachrichten vorbereiten, bitte, theilen Sie mir dieselben jetzt mit, ich bin gefaßt genug, sie anzuhören.“

Wulffen erzählte in kurzen Umrissen die letzten Ereignisse in Blankensfelde. Der Major von Berla hörte mit gespanntester Aufmerksamkeit zu und bemerkte, als Wulffen gendete hatte: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß Ferdinand von Rollau das Subversivstück eronnen und ausgeführt hat, um Herrn von Werdenfels erlös und dadurch eine nähere Verbindung desselben mit meiner Familie unmöglich zu machen. Ich muß leider bekennen, daß seine systematischen Verdächtigungen Hugo's auf mich ihren Eindruck nicht verfehlt und mich gegen den Sohn meines Jugendfreundes eingenommen haben. Jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen und ich sehe klar, wie Ferdinand manipulirt hat. Das Couvert des von ihm selbst adressirten Gelbbriefes, oder vielmehr eine vorher geschriebene Doublette desselben in Hugo's Papierkorb zu practiciren, konnte für ihn, der Hugo täglich besuchte, nur eine Kleinigkeit sein; bei einem dieser Besuche hat er sich auch eine von Hugo's Reitgeräten zugeeignet und diese dann als das wichtigste Beweismittel gegen Hugo am Orte der That zurückgelassen. Das geraubte Geld gab er dann, da er keine Ahnung davon hatte, daß ich mir die Nummern der Scheine zufällig notirt, an Aaron, jedenfalls zur Deckung einer früher von ihm contrahirten Schuld. In Folge der sofortigen Bekanntmachung der Nummern der Scheine wagte Aaron: deren Ausgabe nicht und hat erst nach Jahr und Tag einen Versuch damit gemacht, was nunmehr zur Entdeckung der ganzen bübischen Intrigue führte.“

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jursk in Merseburg.